



Wittekindstraße 31
50937 Köln
Mobil: +49 171 362 16 97
Fax: +49 221 420 06 41
wolf-georg.rohde@wgr-beratung.de
www.wgr-beratung.de

WGR-Aktuell August 2022

Sehr geehrte Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Digitalisierung trifft uns mit voller Wucht, ob wir wollen oder nicht. Deutschland gilt unter den Industrienationen als eher rückständig und es scheint großen Nachholbedarf zu geben. Das ist besonders für diejenigen unangenehm, denen die virtuell-reale Welt ohnehin schon viel zu weit geht.

Im Alltag sollen Firmen wie Privatleute Papier vermeiden. Unabhängig von den Gewohnheiten und dem haptischen Erlebnis der Papierbefassung sollen wir nur noch gucken, tippen und wünschen. Der ganze Zahlungsverkehr, ja unser ganzes Leben oder unsere Firma lassen sich im Smartphone unterbringen. Unseren Zahlungsverkehr können wir schon mit der Smartwatch regeln und wer braucht schon Kontoauszüge, solange genug Geld da ist. Und wenn wir mit jemanden sprechen wollen, nehmen wir WhatsApp, Instagram, Twitter, Facebook und Nostalgiker SMS. Hin und wieder erweist es sich als Vorteil, dass man mit den Dingen sogar persönlich Gespräche führen kann.

Auch die Bewahrer haben Probleme. Gut, historische Dokumente wie ein Abiturzeugnis oder ein Universitätsabschluss kann man noch in Papierform aufbewahren und in ein Bücherregal stellen, sofern ein solches vorhanden ist. Aber alles andere? Früher hat man alles aufbewahrt in Ordnern und Aktenschränken, weil es entweder gesetzlich vorgeschrieben war oder man das sichere oder unbestimmte Gefühl hatte, es noch gebrauchen zu können. Heute gibt es dafür die Wolke, genannt cloud, die trotz der ihr eigenen Durchlässigkeit den sichersten Aufbewahrungsort der Welt darstellen soll. Da geht nichts verloren und man kann immer darauf zugreifen. Nur anfassen kann man es nicht.

Akten bei der Arbeit? Das ist ja sowas von gestern. Heute glotzt man in mindestens einen Bildschirm und da steht alles drin, was man benötigt. Umblättern geht nicht, wenn man eine Information benötigt, aber man ruft einfach andere Ebenen auf. Beliebtestes Hilfsmittel ist schon lange nicht mehr das Lexikon, sondern Mister Google. Es gibt nichts, was Mister Google nicht lösen oder erklären kann.

Die Großkonzerne haben sich schon längst auf das reine digitale Arbeiten verständigt und man ist geradezu verwundert, wenn man von seiner Versicherung noch ein Schriftstück in Papier

erhält. Aber keine Sorge – dieses Papier wird garantiert nicht von einem Menschen verfasst, sondern von den Algorithmen einer automatisierten Bearbeitungsstruktur. Daher darf man sich nicht wundern, wenn da manchmal kompletter Nonsens versendet wird, das sind halt Kollateralschäden des digitalen Fortschritts. So sind die Schreibtische der Büromenschen frei von Akten, man nennt das ganze clean desk.

Auch Behörden öffnen sich der Digitalisierung. Betriebsprüfungen nutzen massenhaft Daten für massenhafte Auswertungen mit unsinnigen automatisierten Fragen, die den Mittelständler an den Rand des Wahnsinns treiben. Millionen Steuerzahler und Besitzer von Immobilien-eigentum hadern mit Elster, wobei es sich hier nicht um die diebische Krähenart handelt, sondern das Abgabeportal für Steuererklärungen. Der Weg in die Selbstveranlagung ist geebnet und bei der Grundsteuer bereits Methode. Wer Hilfe suchend den Steuerberater anfleht, muss sich sagen lassen, dass es sich doch eigentlich nur um eine simple Dateneingabe handelt. Wer aber muss die Daten besorgen? Natürlich der Steuerpflichtige, wenn möglich digital, teils mit Unterstützung der Finanzämter. Die teilen nämlich freundlich drohend mit, welche Daten sie schon haben. Nicht immer und nicht überall, aber immerhin versuchsweise flächendeckend.

Was braucht also der moderne digitalisierte Mensch? Mindestens ein Smartphone, aber das hat ja sowieso jeder. Wer ein bisschen mehr gucken will, braucht einen Laptop und mit diesen beiden Utensilien ist man für alle Eventualitäten der digitalisierten Welt gewappnet.

Einzig Historiker haben ein Problem. Im Museum des 21. Jahrhunderts, das am 20.02.2222 eröffnet werden soll, möchte man die Artefakte der Menschen, die heute leben, ausgestellt wissen. Eine Wolke auszustellen, erweist sich als unmöglich und könnte als zeitgenössische Kunst missverstanden werden. Es sollten daher Forschungsgelder ausgegeben werden, die klären, wie die Digitalisierung im Hinblick auf zukünftige Geschichtsforscher aufbereitet werden kann.

Schließlich wäre noch das Problem der Abgehängten, also derjenigen, die sich der Digitalisierung verweigern. Neben notorischen Widerständlern gehören dazu auch Leute, die sehr schlecht sehen oder solche die altersbedingt überfordert sind. Ja, die sollte man nicht vergessen. Wenn man bedenkt, welche Minderheiten mit welchem gesellschaftlichen Getöse alle möglichen Aufmerksamkeiten und Schutzgesetze genießen, sollte man die Digital-Unabhängigen nicht vergessen. Helft Ihnen, wo es geht und was zum Ausdrucken nicht geeignet ist, könnt ihr schön säuberlich mit Handschrift niederlegen.

Merke: das Leben an sich ist leben und nicht digital. Es ist zum Anfassen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Redaktionsteam WGR-Aktuell